

Auf der Strasse

Autor(en): **Erny, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Nötigste

In dieser Zeit voll Sturmesaat
Sand's nötig der Monistenbund,
Zu räffeln unsern Bundesrat,
Er nehme gar zu voll den Mund.

Den „Nachtschutz Gottes“ ruf' er an
Bei dem und jenem Volkserlaß;
Es wäre künftig wohlgetan,
Man unterlasse besser das!

Im freien Demokratenstaat
Wär's endlich an der Zeit fürwahr,
Daß unser Schweizer Bundesrat
„Aufhör' mit solcher Brömmlerwar“.

Doch vorher — komisch! — „hörte auf“
Herauszukommen jenes Blatt,
Das auf so kurzem Lebenslauf
„Sreidenker“ sich betitelt hat!

Ein erlauchtetes Wirtschaftsgespräch

Der Schreiner-Hannes und der Spinner-
Heinrich sitzen beim Wein und trinken tüchtig
draußlos. Mit einem Mal überfällt den
Spinner-Heinrich das sogenannte trunkene
Glend und er beginnt fürchterlich zu flennen
und zu heulen.

Gerührt und voll Mitleid spricht nun
Schreiner-Hannes: „Heinrich, li-li-lieber
Heinrich, was be-be-bedrückt dein Herz?
Tu-tu-tue du dich mir off-off-offen-
baren.“

Darauf heult der Spinner-Heinrich nur
noch schrecklicher und unter Schluchzen
bringt er hervor: „Ich ka-ka-kann es
dir nicht sagen; es ist zu grä-grä-gräßlich!“

Nach einer Weile nimmt der Schreiner-
Hannes einen neuen Anlauf: „Ich bi-bi-
bin dein be-be-bester Freund; mir mußst
du es sagen, was deine See-See-Seele
quält.“

Übermals ein erneutes Verweigern der
Auskunft, begleitet von einem neuen Heul-
anfall.

Schließlich aber läßt sich der Spinner-
Heinrich erweichen und sagt: „Heute hat
der Doktor zu mir gesagt, wenn ich mit
tri-tri-trinken so weiter fahre, so werde
ich der glei-glei-gleiche Gau-Gau-
Gauflump werden wie der Schreiner-
Hannes!“

Als dies Schreiner-Hannes hörte, be-
gann er ebenfalls schrecklich zu heulen.
Da reichten sich beide gerührt die Hände
und gemeinsam flenneten und heuleten sie
weiter, daß Tränen unablässig auf den
Wirtschaft tropften.

Jubis

Leichte Operation

Ein Schiffer kommt zum Zahnarzt und
wünscht seinen kranken Stockzahn gezogen
zu haben. Der Zahnarzt versenkt seine
Zange in den Mund des Patienten, um
nach kürzester Zeit und ohne besondere
Kraftanstrengung ein mächtiges, schwärz-
liches Angelüm vor den Patienten hinzu-
legen.

„Nun, diesmal ist es ja recht glatt ge-
gangen,“ meint befriedigt der Zahnarzt.

„Säb scho,“ bestätigt der Schiffer und
fährt mit der Zunge in der Mundhöhle
herum. „aber das ischt jo gar nüd dr Stock-
zah, das ischt bloß dr Prim!“

Holdi

Zentralheizung

Margli (hereinstürzend): Mutter, Mutter,
denk, grad jetzt hätt dr Husherr e
Schuße voll Koks in Ofe-n-ie tue!

Lothario

Von der Liebe

Die Frau interessiert immer weniger die
Schöpfung als der Schöpfer.

Etwas ist stärker als die Liebe: der
Trieb....

Wer Liebe weckt, wird dadurch ihrer
wert.

Srauen erliegen am Manne immer dem
Unwesentlichen: ein Augenaufschlag täuscht
sie über einen Charakterdefekt.

In jeder Liebe ist ein Tropfen Haß.

Nur wer kalt ist, ist der tiefsten Aus-
schweifungen fähig.

Was ist Herz? Vielleicht bloß Blut....

Die man liebt, sind nie gut: sie machen
uns leiden.

Zärtlichkeit ist bei der Frau eine Eigen-
schaft, beim Mann eine Tat.

Besitz schadet dem Gefühl; erst der Ver-
lust belebt es wieder.

Was wir lieben, kann uns nicht hassen.

Liebe ist Selbstbefruchtung.

Liebe hat den Wert des Liebenden.

Kurt Münzer

Auf der Straße

Grau glänzt der Straße Regenschlamm,
Ueber den Fluß führt ein Damm.
Dort kreuzet alles, jung wie alt,
Auf den Würfeln von Asphalt.

Nur einer kleinen, jungen Glätterin
Sehlt für die Keinlichkeit der Sinn.
Sie hebt ihr Köckchen bis ans Knie
Und stampft verwegen durch die Brüh'.

Ihr ist es gleich, ob naß die Schuh',
Ob sie den Schnupfen kriegt dazu;
Sie wartet froh — und ohne Zucken —
Wenn nur die Männer nach ihr gucken.

Karl Ernst

o 11 110

Ein Bundesrat ist natürlich eine höchst seriöse
Persönlichkeit. Mitunter aber kann es doch einmal
passieren, dass, wenn man ihn umkehrt, etwas
höchst fideles dabei herauskommt. Zum Beispiel:

Ador — (von hinten gelesen): Roda —
Roda!

-ee-



Kägel: Heh, Arbeiter!
Chueri (gibt keine Ant-
wort).

Kägel: Heh, Chueri!
Ihr händ bim Hagel
recht, daß 'r uf Ar-
beiter kä Bscheid gänd.

Chueri: Ihr wänd all-
weg Gueri Gisttrüese
no leere im alte Jahr
wie 's mi tunkt.

Kägel: Guer Ginosse kenned lust de
Chartelauß au na guet, wo z' Bern oben
a dem Kungreß gredneret händ und säb
kenned s'.

Chueri: Leideremang ganz Guerer werte
Meinig.

Kägel: Sunderheitti desäb, wo gseit hät,
wenn s' nu na en Tag lenger gstreikt
hettid, so hettid s' es gunne gha.

Chueri: Desäb ist welleweg a dr tschecho-
schlowagische Sront z' HinderSibirien ine
gfi, wo s' do z' Süri hinderschi Trämle-
ris gmacht händ.

Kägel: Mr weiß woll gschid si, aber au
grad ä däweg! Dä wird welleweg nüd
alt, d' Intelligans überrüehrt die vorane.

Chueri: Diene „Gisablie“ tätid scho besser,
sie giengtid a chli ufs Land ufe go lose,
wie-n ihri Aktie söhnd, sunderheitti i
säbne Gegete, wo wegem Streikufgibot
ä paar glorbe sind, sie murdid dänn ihre
Streikere kä derigi Mährli meh verzelle.

Kägel: Das cha doch dene glich si, ebs
chlöpft oder nüd; wenn 's verusse mit
Maschinegwehre „Mäng“ machid uf ihr
Ginosse, so händ sie am-en Ort im erste
Stock oben ä Sitig und redid gschid bis
de Blasi überen ist.

Redaktion: Paul Altbeer. Telephon Böttingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastrabe 5
Telephon Selnau 10 13

Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!